

Deutsch-Ungarisches Forum 21. Jahrestagung

Aspekte der Integration von Minderheiten in Ungarn und Deutschland:
Möglichkeiten, Grenzen und Europäischer Rahmen



INSTITUT FÜR EUROPÄISCHE POLITIK

14. / 15.10.2011

Deutsch-Ungarisches Forum

21. Jahrestagung

Aspekte der Integration von Minderheiten in Ungarn und Deutschland: Möglichkeiten, Grenzen und Europäischer Rahmen

Am 14. und 15. Oktober 2011 fand die 21. Jahrestagung des Deutsch-Ungarischen Forums in der Repräsentanz der Magyar Telekom in Budapest statt. Die vom Institut für Europäische Politik (IEP) in Zusammenarbeit mit der Deutsch-Ungarischen Industrie- und Handelskammer (DUIHK) organisierte Konferenz stand in diesem Jahr unter dem Fachthema "Aspekte der gesellschaftlichen Integration von Minderheiten in Ungarn und Deutschland: Möglichkeiten, Grenzen und Europäischer Rahmen". Rund 250 Teilnehmer, darunter hochrangige Vertreter aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft nutzten die 21. Jahrestagung zum Gedanken- und Erfahrungsaustausch.

Eine Premiere bildete die erste Zusammenkunft des Jungen Deutsch-Ungarischen Forums im Rahmen des Deutsch-Ungarischen Forums. Insgesamt 60 junge Akademiker und Berufstätige trafen hier zusammen, um das Thema der „Identitäten und Identitätspolitik im Donauraum“ zu diskutieren.

Begrüßung

Eröffnet wurde die Veranstaltung durch Prof. Dr. Péter Balász, Ko-Präsident des Deutsch-Ungarischen Forums, Außenminister a.D. der Republik Ungarn und Vizepräsident des Ungarischen Rats der Europäischen Bewegung. Balász machte deutlich, dass sich Ungarn schon seit langem für die Integration von Minderheiten in Europa stark gemacht habe – bereits zu Beginn der Verhandlungen zum Vertrag von Lissabon und später bei der ungarischen Ratspräsidentschaft, während der eine umfassende Romastrategie verabschiedet werden konnte. Beides zeige das Interesse Ungarns an einer besseren Integration von Minderheiten. In diesem Zusammenhang dankte Balász den deutschen Freunden, dass sie der Entwicklung der ungarischen Demokratie immer zur Seite gestanden hätten. Eine besonders herzliche Begrüßung richtete der Ko-Präsident an die Teilnehmer des Jungen Deutsch-Ungarischen Forums und betonte, dass diese Fortführung der Tradition des Forums durch die nächste Generation ihn mit großer Freude erfülle.

Elmar Brok, MdEP und deutscher Ko-Präsident des Deutsch-Ungarischen Forums, begrüßte ebenfalls die Schaffung eines Jungen Deutsch-Ungarischen Forums. Er betonte, dass man auch an die Zukunft des Forums denken müsse und es nicht allein aus den vergangenen 20 Jahren begründen dürfe. Das Thema des aktuellen Forums besitze für ihn angesichts der

Tatsache, dass Europa nur noch sieben Prozent der Weltbevölkerung stelle und deswegen zunehmend auf den Zuzug von Migranten angewiesen sein werde, eine besondere Aktualität. Es sei eine balancierte Antwort auf diese Entwicklung nötig, die eine Integration aber keine Assimilation der Minderheiten anstrebe. Bildung sei dabei der entscheidende Hebel zur verbesserten Integration von Minderheiten, hierfür sei aber auch eine ausreichende Finanzierung der Programme vonnöten. Abschließend nahm Brok noch Bezug auf die aktuelle Finanzmarktkrise in Europa und erklärte, dass alle Länder Europas betroffen seien und die Lösung dieser Krise wiederum eine Frage der Solidarität sei, bei der alle Mitgliedstaaten gefordert sind.

Ansprachen seitens der Regierungen beider Länder zu aktuellen Fragen der Europapolitik

Der Begrüßung durch die Ko-Präsidenten folgten die Ansprachen der beiden Regierungen. Der ungarische Außenminister, Dr. János Martonyi, verwies in seiner Ansprache darauf, dass die Fragen, „Was passiert mit Europa?“ und „Was passiert mit dem EURO?“, nicht voneinander zu trennen seien. Die folgenden Wochen seien schicksalhaft für die Entwicklung Europas und hätten weitgehende Auswirkungen auf die folgenden Generationen. Mehr Europa sei dabei nur mit Hilfe stärkerer Kohäsion und Disziplin umzusetzen, beides sei insbesondere zwei Gefahren ausgesetzt. Erstens einer stärkeren Fragmentierung der zugrunde liegenden Strukturen, wie durch den Euro-Plus-Pakt und die EU-17 Gruppe und zweitens durch den Konflikt zwischen der beliebteren Gemeinschaftsmethode und der effektiveren intergouvernementalen Methode, so Martonyi. In diesem Zusammenhang plädierte der Außenminister dafür, zuerst die Ziele eines neuen Europas zu klären und sich dann der Institutionenfrage zuzuwenden. Die Ratspräsidentschaft Ungarns reflektierte Martonyi unter dem Schlagwort „Aufnahme“. Dies gelte sowohl für die verabschiedete Romastrategie, als auch für die Donaustrategie und die erreichten Fortschritte in den Verhandlungen zur Aufnahme von Rumänien und Bulgarien in den Schengen-Raum. Bezüglich einer Erweiterung der EU bemerkte der Außenminister, dass Ungarn gute Beziehungen zu Serbien unterhalte und sich wie im Falle von Kroatien besonders engagieren werde. Eine voranschreitende Integration sei dabei aber nur sowohl mit kultureller



Vielfalt als auch mit kultureller Identität möglich. Abschließend hob Martonyi die Bedeutung Deutschlands für Ungarn und die Region hervor.

Dr. Werner Hoyer, MdB, Staatssekretär im Auswärtigen Amt, dankte zu Beginn Ungarn



dafür, dass es 1989 eine Bresche in den Eisernen Vorhang geschlagen habe und bezeichnete dies als größtes Geschenk des 20. Jahrhunderts. Innerhalb der EU trage Deutschland eine besondere Verantwortung aufgrund seiner historischen Schuld und stehe deshalb für Rechtsstaatlichkeit und

Gerechtigkeit in Europa ein. Obwohl er keine Notwendigkeit sähe, Europa zu einem ‚Superstaat‘ auszubauen, halte er eine verstärkte Repräsentation Europas nach außen für notwendig. Auch Deutschland sei in den Zusammenhängen der Globalisierung nur als integraler Bestandteil Europas funktionsfähig. Bezogen auf die aktuelle Krise in Europa warnte Hoyer davor, den Euro und Europa durch Finanzmarktakteure zerstückeln zu lassen. Wer dies zuließe, riskiere die gemeinsame Zukunft der EU. Bei einer Veränderung der Balance zwischen Intergouvernementalismus und Gemeinschaftsmethode befürchte er, dass die europäischen Organe geschwächt würden. Der Staatsminister würdigte insbesondere die Ratspräsidentschaft Ungarns und hob den Abschluss der Verhandlungen mit Kroatien als großen Erfolg hervor. Gleichzeitig äußerte er Bedenken bezüglich der aktuellen Einschränkungen von Grundrechten in der Ukraine und Weißrussland. Abschließend betonte Hoyer, dass das Deutsch-Ungarische Forum das wichtigste Forum für den Austausch von Politik, Gesellschaft und Wirtschaft der beiden Länder sei und das Thema der diesjährigen Veranstaltung eine besondere Bedeutung besitze.

Paneldiskussion I: Gesellschaftliche Integration in Deutschland und Ungarn: Handlungsfelder und Erfahrungen

In der ersten Paneldiskussion wurden der Handlungsrahmen und die Erfahrungen mit der Integration in Deutschland und Ungarn thematisiert. Die Teilnehmer erkannten dabei einen verstärkten Einfluss der EU bei Themen der Integration. In erster Linie sei dies durch die gemeinsame Sozial- und Beschäftigungsstrategie zu begründen, seit der ungarischen Ratspräsidentschaft auch durch die Romastrategie. Eine besondere Kooperation herrsche zudem im Schengen-Raum, wo man gemeinsame Grenzkontrollen durchführe um illegale Migration zu vermeiden. Zudem verstärke die EU ihr Engagement in den Herkunftsländern

der Zuwanderer, indem sie Qualifikationen anerkenne und Austauschprogramme fördere. Trotzdem bleibe der Hauptakteur im Bereich der Integration weiterhin der Nationalstaat.

Ein weiteres Thema war die traditionelle ungarische Außenpolitik, welche sich neben der europäischen Integration immer schon für die Rechte der ungarischen Minderheiten in anderen Ländern eingesetzt habe. Es wurde dargelegt wie schwierig es sei, die außenpolitische Position ausgewogen zu präsentieren. Es sei wichtig, in diesem Zusammenhang auf die Wortwahl zu achten, um Missverständnisse zu vermeiden. Bezüglich der gesellschaftlichen Integration insgesamt wurde ein neuer Realismus in der Debatte attestiert, welcher den Multikulturalismus der Vergangenheit abgelöst hatte. Trotzdem dürfe das Ziel nicht eine Assimilierung der Minderheiten sein. Es gehe vielmehr darum, die Minderheiten mit ausreichenden Ressourcen auszustatten, um ein gemeinsames gesellschaftliches Miteinander zu ermöglichen.



V.L.N.R.: PROF. DR. DDR.H.C. ÁRPÁD SOMOGYI, ROMANI ROSE, CHRISTOPH HAUSCHILD, ZOLTÁN BALOG, PROF. DR. MATHIAS JOPP

Die abschließende Diskussion rückte die Wahrnehmung von Minderheiten in den Mittelpunkt. Es wurde bemängelt, dass die Menschen einer Gesellschaft zu oft zu wenig voneinander wüssten, wodurch es zu Problemen in der Integration käme. Dr. Gerhard Sabathil, Direktor für Strategie, Koordination und Analyse beim Europäischen Auswärtigen Dienst, mahnte in diesem Zusammenhang insbesondere an, dass man nicht vor einem „clash of civilizations“ stehe, sondern vor einem „clash of ignorance“. Er rief Mehrheiten und Minderheiten zu einem größeren gegenseitigen Interesse auf.

Paneldiskussion II: Gesellschaftliche Integration in Deutschland und Ungarn und auf der europäischen Ebene

Die zweite Paneldiskussion wandte sich stärker der gesellschaftlichen Integration von Roma und Zuwanderern in Deutschland und Ungarn zu. Dabei wurde festgestellt, dass die Integration der Minderheiten in vielen Bereichen hinter den eigenen Ansprüchen zurück bleibe. In Ungarn gelte dies besonders für die Situation der Roma, welche in hohem Maße unter den Transformationsprozessen der 1990er Jahre gelitten haben. In Deutschland sei es hingegen die Gruppe der dritten und vierten Generation früherer Zuwanderer, die zum Teil schlechter integriert sei als die erste und zweite Generation.



Die Romastrategie der EU wird, so die einhellige Meinung, in den Bereichen Beschäftigung, Wohnungswesen und Gesundheitsfürsorge für Verbesserungen sorgen. Zentrales Ziel müsse es dabei sein, das Bildungs- und Lebensniveau der Roma dem der Mehrheitsgesellschaft anzupassen. Der Erfolg der Romastrategie sei somit auch davon abhängig, ob es gelingt der Mehrheitsgesellschaft den Nutzen der Integration zu verdeutlichen. Dieses Argument stieß bei allen Teilnehmern auf Zustimmung. Zudem wurde angemahnt, die Situation der Roma immer auch regional zu betrachten. Mit Sorge wurde hierbei wahrgenommen, dass sich die Situation der Roma zurzeit in Bulgarien und Rumänien deutlich verschlechtere. Sie seien dort immer stärker Anfeindungen ausgesetzt. Innerhalb der Diskussion des zweiten Panels wurde vor allem die mangelnde Präzision zentraler Begriffe wie Integration festgestellt. Dabei sei gerade eine Klärung der Begriffe und Ziele essentiell für eine Verbesserung der Gesamtsituation. Des Weiteren erschienen den Diskutanten die Kategorien des Nationalstaates und der Ethnie immer weniger adäquat, um die aktuellen Probleme der Migration und Integration von Minderheiten zu lösen.

Der erste Tag des Deutsch-Ungarischen Forums wurde mit einem Dinnerbuffet auf Einladung der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in der Republik Ungarn beschlossen. Anlässlich des Buffets richteten der Geschäftsträger der Botschaft der Bundesrepublik Deutschlands Klaus Riedel und der Botschafter der Republik Ungarn in der Bundesrepublik Dr. József Czukor kurze Grußworte an die Gäste.

Arbeitsgruppe I: Zuwanderung und die europäische demographische Entwicklung: Beispiele aus der östlichen Nachbarschaft und dem Donauraum

Die Arbeitsgruppe I setzte sich mit Fragen der demographischen Entwicklung und der Zuwanderung auseinander. Hierbei stellte die Arbeitsgruppe eine Zweiteilung Europas fest: Die Staaten des westlichen Europas seien Empfänger von Migrationsströmungen, die Staaten Osteuropas dagegen vor allem Sender der Migration. Dies führe zwangsläufig zu den Problemlagen des Brain-Drain bzw. des Brain-Gain. Dabei entstünden für die Entsendestaaten oft Zielkonflikte, zwischen dem Mehrwert von im Ausland erworbener Bildung und der Gefahr der endgültigen Emigration dieser Personen. Es existierte aber Dissens innerhalb

der Gruppe, ob es überhaupt möglich sei, Migration richtig zu erfassen und damit politisch steuerbar zu machen.

Abschließend wurde die Frage aufgeworfen, inwieweit der Begriff der Migration noch treffend für den beschriebenen Gegenstand sei. Man plädierte eher für einen Mobilitätsbegriff, der die Flexibilität der Wanderung stärker wahrnehme.



AG II: Integration aus wirtschaftlicher Perspektive und in Bezug auf den Arbeitsmarkt

Die Arbeitsgruppe II setzte sich mit den Fragen der Integration aus einer wirtschaftlichen Perspektive und den Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt auseinander. Die Bedeutung der Migration für Wirtschaft und Arbeitsmarkt resultiere dabei aus der negativen demographischen Entwicklung in den meisten Mitgliedsländern. Dieser Trend erzeuge zunehmend Spannungen auf den Arbeitsmärkten und eine Konkurrenz unter den Staaten nach qualifiziertem Personal. Die starke Nachfrage aus Westeuropa nach gut ausgebildetem Personal verschärft dabei die Situation in den neuen Mitgliedsländern zusätzlich, insbesondere nach der vollständigen Öffnung der Arbeitsmärkte in Deutschland und anderen



EU-15-Ländern zum 1. Mai 2011. Es wurde zudem herausgearbeitet, dass die wirtschaftspolitische wie auch gesellschaftliche Beurteilung von Zu- bzw. Abwanderung im zeitlichen Verlauf Veränderungen unterworfen ist, insbesondere in Abhängigkeit von Konjunkturzyklen im jeweiligen Land. Für Staaten wie Ungarn stellt sich zunehmend die Frage, wie Absolventen im Land gehalten werden können, bzw. wie vorübergehend ins Ausland gegangene junge Menschen zurück in den heimischen Arbeitsmarkt geholt werden können. Die Arbeitsgruppe kam zu dem Schluss, dass neben dem Abbau von migrationsauslösenden Unterschieden bei Wohlstand und Beschäftigungschancen in den neuen Mitgliedsländern die

berufliche und akademische Ausbildung gestärkt werden muss, um Abwanderung zu verringern.

AG III: Erste Tagung des Jungen Deutsch-Ungarischen Forums: Identitäten und Identitätspolitik im Donaauraum

Zu Beginn des erstmals stattfindenden Jungen Deutsch-Ungarischen Forums bedankten sich die Teilnehmer bei den Präsidenten des Deutsch-Ungarischen Forums für die tatkräftige Unterstützung.

Anschließend wurde in das Thema der Identitäten eingeführt, um eine gemeinsame Gesprächsgrundlage herzustellen. Dabei wurde die Vielschichtigkeit von Identitäten hervorgehoben und dass sie durch verschiedene Abgrenzungsmerkmale definiert seien. Die Donaustrategie der Europäischen Union böte die Möglichkeit, eine gemeinsame Identität zu schaffen. Es folgte eine Darstellung über die Identifikation mit der Donauregion wie sie sich in den betreffenden Ländern darstellt. Diese machte deutlich, dass die Donau gegenwärtig nur unzureichend identitätsstiftend wirkt. Im Anschluss an diese Einführung wurde die Diskussion in vier Kleingruppen fortgesetzt. Die Kleingruppen setzten sich mit den Themen



europäische, nationale, soziale und kulturelle Identität auseinander.

Im Anschluss an die Diskussion nutzte die Deutsche Bühne Szekszárd den Tagungsraum für die Inszenierung eines Improvisationstheaterstücks das sich in den Sprachen der Donauregion mit dem längsten Fluss Europas auseinander setzte. Abschließend

wurden die Ergebnisse der Kleingruppen präsentiert und diskutiert. Dabei wurde festgestellt, dass sich zwar der westliche Wirtschaftsstil in Richtung Osten ausbreite, ob dies identitätsstiftend wirke, wurde jedoch in Frage gestellt. Zudem wurde eine Diskrepanz zwischen europäischer und EU-Identität festgestellt, welche weiter diskutiert werden müsse. Demgegenüber erfolge eine Definition der eigenen Identität immer noch primär über die nationale Identität, die um europäische, regionale und makro-regionale Identitäten ergänzt werde. Diese Ergebnisse führten zu einer engagierten und kontroversen Diskussion, in der sich die Teilnehmer bemühten, die Bedeutung von Anreizen für die Herausbildung von Identitäten zu definieren und überlegten inwieweit diese von der EU ausgehen könnten.

Abschlussdiskussion

In der Abschlussdiskussion war eine breite Zustimmung zur Fortführung des Jungen Deutsch-Ungarischen Forums zu vernehmen, insbesondere die offene Diskussionsweise des Jungen

Forums wurde positiv bewertet. Zudem wurden die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Ländern nochmals hervorgehoben. Ein weiterer Schwerpunkt der Abschlussdiskussion war ein Ausblick auf das nächste Jahr, in dem der Deutsch-Ungarische Vertrag über freundschaftliche Beziehungen sein 20-jähriges Bestehen feiert. Es herrschte große Einigkeit darüber, dass auch das Deutsch-Ungarische Forum ein wichtiger Bestandteil dieser Beziehungen bleiben wird. Das Engagement Ungarns im westlichen Balkan wurde nochmals bestärkt, auch im Zusammenhang mit der Integration der Roma in der Region. Deutschland wurde bescheinigt, weiterhin ein, nicht nur wirtschaftlich, sondern auch kulturell und zivilgesellschaftlich wichtiger Partner für Ungarn zu sein. Neben dem Bekenntnis zu den Deutsch-Ungarischen Beziehungen stand ein deutliches Bekenntnis aller Teilnehmer zu Europa.